

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Entlohnungs- und Anfertigungs-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Aus dem Reichstage.

Oedenburg, 21. Jänner.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Reményi den Bericht des Finanzausschusses über das Staatsbudget für das Jahr 1902. Natürlich ist dieser Bericht so umfangreich, daß wir ihn nicht in den knappen Rahmen eines Artikels zwingen können; wir wollen uns vorderhand nur mit dem die Beamtenfrage behandelnden Theile des Vorschlages pro 1902 befassen, welcher sich im Großen und Ganzen innerhalb der Grenzen der Budgets der vorhergegangenen letzten zwei Jahre bewegt.

Hinsichtlich der Aufbesserung der Beamtengehälter sind — wie wir erst kürzlich an dieser Stelle berichteten — drei Millionen Kronen in das Budget eingestellt worden. Damit ist aber weder das Maß des Erfordernisses, noch die Hilfsabsicht der Regierung und der Gesetzgebung in Betreff der Regelung der Beamtenbezüge erschöpft. Die Regierung hat nämlich die Absicht, im Laufe des Jahres 1902 mit einem weiteren Vorschlage zur Aufbesserung der Beamtenbezüge vor der Gesetzgebung zu erscheinen. Nur um momentan die Lage der Beamten zu heben, wurden die beregten drei Mil-

lionen als Palliativmittel in dem Vorschlage aufgenommen, jedoch hat die Regierung vor dem Finanzausschusse erklärt, daß sie zu entsprechender Zeit eine Vorlage hinsichtlich jener Modalitäten machen werde, die gleichfalls Megliorationen im Schoße der Beamten-schaft bezwecken.

Es muß übrigens erwähnt werden, daß auch in dem Budget pro 1902 mehrfache Verfügungen geschehen zur Verbesserung der Lage einiger in den Rahmen einzelner Ressorts gehörenden Beamtenkategorien und der Beförderungsverhältnisse. In dem Budget mehrerer Ressorts geschieht dies auf Grund jenes richtigen Prinzips, daß der Status des Personals aus verschiedenen Gründen vermindert wird, und die in solcher Weise frei werdenden Summen zur Beförderung der übrigen Beamten und zur Verbesserung ihrer Lage in sonstiger Weise verwendet werden.

Im Ausschussberichte heißt es zum Schluß: Gleichwie wir auch in früheren Jahren, in jedem unserer Berichte auf die Zunahme der Zahl der staatlichen Angestellten hingewiesen haben, ist es auch diesmal unsere Pflicht, zu erwähnen, daß in dem vorliegenden Budget 2256 neue

Stellen systemisiert sind, welche auf Grund des in Geltung stehenden Gehaltersystems im Budget eine neue Last im Betrage von 5,665.931 Kronen bedeuten. Die Systemisierung dieser neuen Stellen an und für sich konnte nicht bemängelt werden.

So werden namentlich bei den staatlichen Elementar-Volksschulen 400 neue Lehrkräfte, bei den höheren Volksschulen und bei den Bürgerschulen 40 neue Lehrkräfte, bei den Kinderbewahranstalten und Asylhäusern 32 neue Lehrkräfte angestellt werden. Dies ist eine Vermehrung, die sich als eine notwendige Folge des erfreulichen Fortschritts des staatlichen Elementarunterrichts darstellt. Eine notwendige, ja zum überwiegenden Theile produktive Verfügung ist auch diejenige, daß das Personal der Post, des Telegraphen und des Telephons um 424 Personen, dasjenige der königlich ungarischen Staatsbahnen um 1035 Personen vermehrt wird. Die Vermehrung des Personals der Staatsbahnen ist eine Folge der Forderung, welche auch im Abgeordnetenhause häufig erhoben wurde, daß der Ueberbürdung im Dienste ein Ende gemacht werde, was nicht nur ein Interesse des Personals, sondern auch eine Anforderung

Mira.

Roman von G. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

Als das junge Ehepaar Abschied genommen hatte, sagte die Baronin hinter ihnen her: „Genau so, wie ich es mir dachte. Er hat sich von einer hübschen Larve bethören lassen; die Männer sind sich alle gleich. Nur ein Glück, daß sie wenigstens von Familie ist und man sich ihrer nicht zu schämen braucht. Eine ganz unpraktische, thörichte Person, die nicht einmal weiß, daß der Weg zum Herzen des Mannes durch den Magen geht.“

„Sie hat ihn aber trotzdem gefunden,“ meinte ihr Mann, dem Miras schüchterne Anmuth sehr gefallen hatte.

„Es kommt aber darauf an, ihn auch zu behaupten,“ versetzte sie kühl und folgte dem Diener, um die Vorrathskammer abzuschließen.

Einige Tage später fuhren Saldows nach Ellendorf, dem Gute eines gleichnamigen Veters, der dort mit seiner jungen, lebenslustigen Frau lebte. Das schöne, kleine Schloß mit seinen Thürmen und Erkern lag auf einer kleinen Anhöhe, welche die sonst flache Gegend beherrschte. Die junge Schlossherrin, eine hübsche, etwas starke Frau mit rötlich-blondem Haar, herrlichem blendend-weißen Teint und lebhaften blauen Augen, sehr modern in ziemlich grelle Farben gekleidet, eilte ihnen schon vor dem Schlosse entgegen.

„Wie reizend, daß Sie kommen! Oder nein, ich denke doch, wir duzen uns, nicht war?“ rief sie Mira zu und half ihr aussteigen. „Ich habe schon immer auf Euch gewartet, ich habe so viel von Dir gehört und starb beinahe vor Neugierde.“

„Von mir!“ sagte Mira sehr betreten.

„Nun ja doch! Alle Welt spricht natürlich von Dir. Schon ehe Du überhaupt herkamst — das versteht sich doch von selbst. Das war doch ein fabelhaftes Ereigniß, daß sich Willibald so Knall und Fall unterwegs verlobte, ohne die Klatschbasen um Erlaubniß zu fragen! Nun müßt Du mit mir hinaufgehen, die Herren mögen hier unten bleiben. So, hier ist die Kinderstube, die zeige ich Dir aber nicht. Ehe man selbst keine hat, macht man sich nichts aus den kleinen Kröten. Ich kenne das aus Erfahrung. Himmel, habe ich mich gelangweilt, wenn mich Willibalds Schwester, Gerwine, immer zu ihren Kindern schleppte! Nebenher die ungezogensten Schreihäse, die man sehen konnte. So, hier ist meine Stube, da können wir gemütlich schwagen, bis die Herren zum Kaffee heraufkommen.“ Sie schob Mira in eine kleine Stube, wo Nähmaschine und ein Korb mit Kinderkleidern den Fleiß der rührigen Mutter zeigten. Dann nahm sie Mira den Hut ab, bewunderte ihr Haar, ihre Toilette, ihren Schmuck, ihre eleganten Handschuhe und ihre zarten, feinen Hände. „Ja, ich hatte auch ganz hübsche Hände, aber wenn man so überall zugreifen muß — denn dazu kommt man doch schließlich, sträubt man sich auch noch so sehr. Wirft's auch schon lernen! Denn jetzt kannst Du noch nichts, das sagte mir schon Gerwine. Mit der wirst Du Dich noch stellen müssen, die hätte gar zu gern Hildegard Lattow zur Schwägerin gehabt. Aber die ist lange nicht so hübsch wie Du, und Dein Mann wollte sie doch wohl nicht. Bis zu seiner Reise habe ich es auch manchmal gedacht, freute mich aber gleich riesig, als ich von Eurer Verlobung hörte. Endlich einmal ein frisches Element in der Familie! Kann wahrhaftig nichts schaden, man kriegt das ewige Einerlei so satt. Und dann ist Hildegard so schrecklich gelehrt, sie kann mit jedem Professor disputieren, und das ist gar nicht mein Fall. Gerwine meinte auch schon gestern ganz anzüglich, wir würden gut zusammen passen, wir scheinen von gleichem Kaliber zu sein und zweifellos gut zu harmoniren.“

In Miras Kopf wirbelte es bunt durcheinander, indeß die junge Frau lustig weiter schwagte und mit jedem Worte verrieth, welche Ansichten in der Familie über Mira herrschten. Dann fing sie an mit derselben Offenheit, mit der sie die Verwandtschaft durchgenommen, Mira auszufragen, welche Talente sie habe und ausübe, und sprach ihre lebhafteste Befriedigung über Miras Talentlosigkeit aus.

„Du glaubst nicht, wie mich das freut, weil ich ja nichts leiste! Gerwine meinte neulich, meine Hauptthätigkeit seien Babies — nun, ist es denn nicht eine schöne Sache, vier Jungens und alle kräftig und gesund? Darauf kann man wohl stolz sein. Das ist besser, als Wilder malen, wo man nicht weiß, was oben, was unten ist, wo die Sonne blau, der Himmel grün und die Bäume roth aussehen. Und Klavier spielen, nein, damit quäle ich meine Mitmenschen auch nicht. Aber eigentlich wundert es mich doch, Willibald legte sonst viel Werth darauf. Deshalb dachten wir ja immer, Hildegard Lattow sei etwas für ihn. Aber sieh', nun kommen unsere Männer, da müssen wir hübsch ernsthaft sein.“ Die hübsche Frau zupfte ihr Kleid und ihre Stirnlöcher zurecht und stand auf, setzte sich aber gleich mit sehr enttäuschem Gesicht, als ihr Mann allein erschien. „Wo hast Du denn Willibald? Allein genieße ich Dich ja hinreichend. Schatz, Ihr Mann lachte sie an. „Beruht auf Gegen- seitigkeit, mein Engel! Ich wollte Euch holen, da Ihr hier festgewachsen zu sein scheint. Ich habe im Gartenlaal zum Kaffee decken lassen.“

„Da hättest Du mich doch erst fragen können! Unten ist es lange nicht so nett, hier ist es viel hübscher und gemüthlicher für vier,“ schmollte sie. „Jetzt lachte er laut auf und zog mit beiden Händen seinen etwas zerzausten Kotelettenbart glatt.“

„Wir sind aber nicht vier.“

„Warum habe ich das wieder nicht erfahren?“ fragte sie heftig. „Wer ist denn gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

der Sicherheit des reisenden Publikums ist. Das Finanzministerium vermehrt die Finanzwache um 55 Personen. Dies ist eine Folge der 1899er Konsumsteuergesetze und dient dazu, die ärarischen Einkünfte zu sichern. Die Anstellung der bei der Katastervermessung zu systemisierenden 49 neuen Stellen ist sowohl im Interesse des Publikums als des Alerars notwendig.

Nachdem wir somit den Zweck der Vermehrung des Beamtenstatus kennen, läßt sich gegen diese Erweiterung in den genannten Wirkungskreisen umso weniger eine stichhältige Einwendung erheben, weil nur auf Grund eines systematischen, auf sämtliche Dienstzweige sich erstreckenden Planes eine gründliche Verbesserung der Lage möglich ist. Zur Erhärtung dessen, wie sehr eine solche Regelung begründet ist, erwähnen wir, daß in dem Budget für 1902 die Summe der Personalbezüge 183,336.990 Kronen ausmacht. Dies macht 18.66 Prozent unserer gesamten staatlichen Ausgaben, nach Abzug der gemeinsamen und der für die internen Bedürfnisse Kroatiens verwendeten Ausgaben, zu deren Lasten andere Beamten ihre Gehälter beziehen.

Indem wir also die Bewilligung der 3 Millionen Kronen dem Abgeordnetenhaus empfehlen und zugleich deutlich erklären, daß wir die Verbesserung der Lage der Beamten nicht von der vorhergängigen Durchführung anderer Verfügungen abhängig machen wollen, betonen wir zugleich, daß nach unserer Ueberzeugung die Beamtenfrage richtig und gründlich nur in ihrer Gänze und in der Weise geregelt werden kann, daß parallel mit der Erhöhung der Bezüge ein solches System befolgt werde, welches — wenigstens im Verwaltungsdienste — die Vermehrung des Personals auf das Aller-nöthwendigste beschränkt.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Kirchliche Ernennungen.** Seine Majestät der König hat die Borrückung des canonicus cantor der Kreuzer gr.-kath. Diözese Georg Soos zum canonicus lector genehmigt und den Agrarer Seminarrektor Dr. Daniel Sajotovic zum canonicus cantor und Daniel Reba zum Primicerius ernannt.

○ **Ministerpräsident Hofmann Szell.** Baron Friedrich Podmanzky hat gestern aus Wien folgende Depesche erhalten: „Mit tiefer Ergriffenheit habe ich das Telegramm Eurer Excellenz erhalten, welches die warmen Gefühle unserer Partei und ihre, für mich so werthvolle Erinnerung an mich verdolmetschte. Ich danke mit jener Innigkeit und jener Wärme, welche unsere Partei und jedes einzelne Mitglied derselben verbinden, und welche ich bei einem solchen Anlasse doppelt empfinde.“

○ **Auktus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Blastics** hat sich nach Wien begeben, um der morgen, den 22. d. M. stattfindenden Renunziation der Erzherzogin Elisabeth Marie beizuwohnen. Der Minister wird bei den Mitgliedern des Herrscherhauses vorsprechen, um ihnen seine Glückwünsche anlässlich des Jahreswechsels darzubringen. Zu den erwähnten Zwecken ist auch Justizminister Alexander Plöb nach Wien abgereist.

○ **Konsekration des neuen Bischofs von Szekesfehervar.** In der Budapester Universitätskirche fand vorgestern Sonntag die feierliche Konsekration des neuen Bischofs von Szekesfehervar, des päpstlichen Prälaten Julius Barosy statt. Der vom Kalocsaer Erzbischof Georg Csakla vollzogenen Bischofsweihe wohnte ein zahlreiches glänzendes Publikum bei, darunter auch die Mitglieder des Kalocsaer und Szekesfehervarer

Kapitels, sowie zahlreiche Mitglieder der Budapester Geistlichkeit und die Professoren und Hörer des katholischen Seminars. Als der Erzbischof präzise um 9 Uhr Morgens die mit tropischen Pflanzen geschmückte Kirche betrat, wurde er von der Geistlichkeit in vollem Ornat empfangen. Mit dem Einzuge des Erzbischofs in die Kirche nahm der Konsekrationssakrament seinen Anfang, bei welchem die Bischöfe Johann Majorosy und Medard Kohl, sowie auch die Szekesfehervarer Domherren Eugen Subovits und Karl Mayer assistirten. Nach der Bischofsweihe entfernte sich Erzbischof Csakla, worauf der neue Bischof Dr. Barosy (der erst im nächsten Monat sein Amt antreten wird) den Segenspendete. Nach dem Gottesdienste empfing der Bischof im katholischen Seminar zahlreiche Deputationen.

○ **Die fünfte Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses** hielt gestern unter dem Vorsitze Aurel Wünichs eine Sitzung, in welcher jene Motive publizirt wurden, auf Grund deren die Kommission bezüglich der Diöjadarwahl Nikolaus Gabanyis, laut ihrem bereits früher gefällten Urtheile, die Untersuchung anordnete. Die Motivierung führt aus, die vorgebrachten Daten haben Stützpunkte dafür ergeben, daß in dem genannten Bezirke Aufreizungen und Einschüchterungen vorkommen konnten, weshalb es die Kommission für notwendig erachtet, auf Grund des Punktes c, § 71 der Hausordnung die Untersuchung einzuleiten, damit der Sachverhalt geklärt werde. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde Viktor Jseky betraut.

○ **Das Abgeordnetenmandat von Gsek-Njvár.** Am 2. Oktober v. J. wurde in Gsek-Njvár der Kandidat der Volkspartei Dr. Paul Kovacs gegenüber dem Kandidaten der Liberalen Partei Dr. Alos Timon mit einer Majorität von 419 Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten gewählt. Diese Wahl wurde von der Minorität mit Petition angefochten; Dr. Kovacs und seine Korteje werden da der Bestechung mit Geld, der Bewirthung der Wähler mit Speise und Trank und der Aufreizung der Wähler beschuldigt, weshalb denn auch um die Annullirung des Mandats gebeten wird. Die kön. Kurie fällt gestern den Beschluß, die Untersuchung anzuordnen. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde die kön. Tafel in Preßburg betraut.

○ **Ein Abgeordneten-Kandidat der Volkspartei.** Bekanntlich hat Abgeordneter Stefan Rakovsky für das Csornaer Mandat optirt und das Ny.-Zsambocker Mandat zurückgelegt. Um letzteres bewirbt sich, wie wir erfahren, als Kandidat der Volkspartei Franz Major, der bei den allgemeinen Wahlen kein Mandat erhielt.

○ **Zurückgezogene Wahlanfechtung.** Die gegen den Gyulaer Abgeordneten Boltan Bodoky bei der kön. Kurie eingereichte Wahlpetition wurde von den Petenten zurückgezogen. In Folge dessen wird die kön. Kurie das weitere Verfahren einstellen und das Mandat Bodoky's verifizieren. Sobald dies dem Abgeordnetenhaus mitgeteilt wird, dann wird Bodoky die inkompatible Stelle eines Obernotars des Bekeser Komitats niederlegen.

Ausland.

— **Wolfschwarm in Spanien.** Wie „Imparcial“ meldet, sei zum Nachfolger Vidal's beim Vatikan der Botschafter in Wien, Agüera, ausersehen, dessen Posten Marquis Nyerbe übernehmen würde.

— **Der Krieg in Südafrika.** Etwa sechstausend Mann, die verschiedenen indischen Regimentern entnommen wurden, gehen demnächst nach Südafrika ab.

In der gestrigen Sitzung des Londoner Unterhauses stellte Lord Chamberlain einen Antrag, wonach sich die Regierung bereit erklärt, an die Friedensfrage im Geiste, aber nicht nach dem Wortlaute der früheren Vorschläge Lord Ritcheners, die jetzt unmöglich seien, heranzutreten. Die Regierung sei bereit, Eröffnungen von verantwortlichen Personen entgegenzunehmen, wenn es solche gibt. Weder Krüger, noch Stejn seien

solche Personen. Jene verantwortlichen Personen müßten Bedingungen vorschlagen, die einen dauernden Frieden verbürgen. Die erste Bedingung für einen dauernden Frieden sei, daß die geschlagene Nation ihre Niederlage anerkenne, was sie ohne Demüthigung thun kann, denn die Buren haben ihre Tapferkeit bewiesen. Wir sind, erklärt Chamberlain, ganz gerne bereit, wenn der Friede hergestellt ist, die größtmögliche Amnestie unter gerechter Berücksichtigung Derjenigen, welche gelitten haben, und unserer eigenen zukünftigen Sicherheit zu gewähren.

— **Die Ereignisse in China.** „Standard“ meldet aus Shung hai: Glaubwürdigen Berichten aus Peking zufolge wurde Tung-fuh siang am 15. Jänner in Ningshia, Provinz Kansu, im Namen des Gouverneurs hingerichtet.

Ein Wink für die Oedenburger Theaterkommission.

Oedenburg, 21. Jänner.

Das „Preßburger Tagblatt“ ersucht uns wenigstens theilweise jenes „Wahnwort“ zu reproduzieren, mit dem es sich in der Nr. 2036 vom 19. Jänner an das Preßburger und Oedenburger Theaterkomitee wendet: Das genannte Blatt knüpft an die Hieser-sendung der beiden Ermittlerten des Preßburger Theaterkomitees an und empfiehlt diesen beiden Herren (Obernotar Aurel v. Andrassy und Stadtarhivar Johann Batka) sich der großen Verantwortlichkeit bewußt zu sein, die sie durch ihre in Oedenburg zu treffenden Vereinbarungen auf sich nehmen.

Und nun schreibt unser werthvoller Kollege in Pozsony wörtlich wie folgt: Da, wie bekannt, die hiesige (Pozsonyer) Stadtrepräsentanz die Unvorsichtigkeit beging, unser Theaterkomitee mit einer Generalvollmacht auszustatten, d. h. hinsichtlich der Wahl beider Direktoren, des ungarischen und des deutschen, demselben ganz freie Hand zu lassen, und sogar den Abusus gestattet, daß keine Konkurse ausgeschrieben, sondern die beiden Theater „unter der Hand“ vergeben werden können, so hat das Theaterkomitee eine Verantwortung von so großer Tragweite übernommen, daß falls diese gewagte Sache schiefliegt — nicht nur die ungarische Stagnation gefährdet erscheint und der Regierung bedeutende materielle Opfer aufgehalten werden, sondern daß sehr leicht das deutsche Theater ganz und gar für Preßburg und auch für Oedenburg begraben werden kann. Dies wäre wohl gewissen Kreisen das Liebste und unser Theaterkomitee ist am besten Wege in seiner ahnungslosen „Unschuld“ die deutsche Waise in diese Falle zu treiben.

Wir wollen daher jetzt in zwölfter Stunde, wo es noch möglich ist, ein Rettungswert versuchen.

Was die ungarische Stagnation betrifft, läßt sich wohl nichts mehr machen, denn der Kaschauer Direktor Herr Szendrey hat sich — angelockt durch das Versprechen, daß die Regierung sein hier zu gewärtigendes Defizit bezahlt — bereits in die Sache hineingeseigt und die Komitets beider Städte sind hinsichtlich seiner Person zu „glücklicher“ Eintracht gekommen.

Mit ihm ist das Risiko nicht so groß weil ja die endlichen Kosten ein Dritter trägt.

Gefährlich aber ist die Sache, mit dem deutschen Theaterdirektor, da man in ganz unerklärlicher Weise auch hier von einer Konkursauschreibung abgesehen und die Direktion dem bisherigen Salzburger Direktor Herrn Blasel überlassen will, von dem man nicht weiß ob er denn auch wirklich eine Gesellschaft besitzt, die den Ansprüchen des Publikums entspricht.

Außerdem verlaute, daß Direktor Paul Blasel über kein eigenes Betriebskapital verfügt, sondern hinter ihm der Wiener Theateragent Herr Weiss stehen soll und man also — wenn dieses Gerücht zutrifft — in das verhängnißvolle Spiel mit einem Strohmännchen gedrängt würde.

Was es bedeutet, wenn ein Theateragent ein Theater in die Hand bekommt, das wissen und verstehen eben nur Schau-

spieler selbst und Fachleute. Von der sich daraus ergebenden künstlerischen Delandence können sich die arglosen Gemüther des Theaterkomitès keinen Begriff machen. Ein Direktor, der in den Klauen eines Agenten steckt, ist ihm sammt seiner Gesellschaft mit Haut und Haar überliefert. Er darf nur jene Stücke geben, die der Agent verschafft, nur jene Mitglieder halten, die dem Agenten zahlen oder überhaupt zahlen, damit sie auftreten können und dergleichen mehr, wie dies unzählige Beispiele der Theaterchronik beweisen. Um wie viel trauriger wird ein solches Verhältnis, wenn ein solcher Agent nicht ganz allein — wie etwa in Fischl — das Theater leitet, sondern zu seiner Deckung einen Strohmänn hat.

Man möge sich unserer Worte erinnern, kommt das gegenwärtige Projekt zu Stande — dann hat man das Todesurtheil der deutschen Muse gefällt.

Haben die Herren Andrássy und Batka den Muth diese Verantwortung auf sich zu nehmen? Wir glauben nicht!

Warum will man absolut für die deutsche Stagione keinen Konkurs aus schreiben? Fürchtet man etwa einen selbstständigen, tüchtigen, materiell gut situirten Mann zu bekommen, der im Stande wäre das Niveau des deutschen Theaters in Oedenburg und Preßburg zu heben?

Es ist unter den obwaltenden Umständen eine schreiende Ungerechtigkeit, keinen Konkurs auszusprechen und deshalb appelliren wir an den Gerechtigkeitsinn des Oedenburger Theaterkomitès darauf dringen zu wollen, daß für die deutsche Stagione unbedingt ein Konkurs ausgeschrieben werde und zwar schon aus dem Grunde, damit sich das Komitè die persönliche Verantwortung in so gefährlicher Sache vom Halbe schaffe.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 22. Jänner. Katholiken: Vinzenz. — Protestanten: Vinzenz. — Griechen: 9. Jänner. Polyheuctus.

Oedenburg, 21. Jänner.

Wir ersuchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Prämumeration auf unser Blatt Ende Dezember abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) gefälligst ehestens erneuern zu wollen.

Zum Kommandanten des 18. Honvédregimentes soll dem Vernehmen nach, der Oberstlieutenant Viktor Király vom 4. Honvéd-Infanterie Regimente, derzeit in Großwardein, ernannt werden. Diesem präsumtiven Nachfolger des Herrn Oberst-Brigadier Gabriel v. Loskay geht der Ruf eines ebenso schneidigen, wie gerechten und wohlwollenden Stabsoffiziers voraus.

Ernennung. Dr. Alexius Keltly, ein Sohn unserer Stadt, wurde vom Justizminister zum Unternotar beim kön. Bezirksgerichte in Szombathely ernannt.

Edele Spende. Herr und Frau Janly haben behufs Ankaufs und Vertheilung von Holz an würdige Arme 100 Kronen der evangelischen Armen-Kommission zukommen lassen, wofür diese den großmüthigen Wohlthätern Namens der Beschenkten den Dank ausspricht.

Der Kasinovereinsabend, der morgen Mittwoch abgehalten wird, beginnt mit einem sorgfältig zusammengestellten Konzert der Regimentskapelle. Das Programm der aufzuführenden Tonstücke ist folgendes: 1. A. Faulwetter: „Eljen a haza“, Induló; 2. J. Strauß: Ouverture zur Operette „Eine Nacht in Venedig“; 3. P. Reinhardt: „Süße Mäd'ln“, Walzer aus der Operette „Das süße Mäd'ln“; 4. H. Strobl: „Erinnerung an Richard Wagner“, Fantasie; 5. a) Sparhakel: „Süßes Mäd'ln“, Lied; b) Sparhakel: „Im Himmel möcht ich gehn“, Lied; 6. J. Bayer: Potpourri aus dem Ballet „Die Puppenfee“; 7. L. Großauer: „Lawn-Tennis“. Polka française;

S. C. W. Biehrer: „So singt man in Wien“, Potpourri.

Liquidirungs-Tagfahrt. Gegen die Concursmasse der falliten Baubank wird die Liquidirungs-Tagfahrt fortgesetzt; für 22. Jänner sind folgende Parteien vorgeladen: Robert Müller, Josef Maresch, Eleonore Mayer, Karl Müller, Eduard Müller, Christof Mayr, Alexander Neuberger, Witwe Joh. Nep. Nagy, Filomele Mantel, Josef Koller, Wattersdorfer Sparkassa, Samuel Fellner, Ignaz Meller, Marie Regenhart, Irma Gonzales, Michael von Baghi, Johann Wiedemann, Zentral-Hypothekbank der ungarischen Sparkassen, Eisenbahn Raab-Oedenb.—Ebenfuhr, Josef Sziger, Anton Schneller, Josef Huber, Josef Gaal, Debón Golbán, Sträflings-Unterstützung-Verein, Johann Wienzel, Elisabeth Neuhäuser, Robert Neuberger, Franz Rémet, Vela Drocška, Johanna Oberst, Louise Bakor, Klara Plank, Ignaz Pollak, Leopold Pollak, Witwe Anton Pollak, Heinrich Petrif, Gustav Prager, Agnes Pinešitz, Josef Rumppler, Kálmán Ruz, Julius Renner, Paul Raab, Moriz Rechniger, Ella Roth, Friedrich Schigbella.

Ein Raubankfall mitten in der Stadt. Als der hiesige Zuckerbäcker Franz Thier, der die Theaterkredenz mit seiner Waare verzieht, vorgestern Nachts nach der Vorstellung nach Hause ging, wurde er im dunklen Hofraum des von ihm bewohnten Hauses in der Georgengasse von einem sehr defekt aussehenden Individuum angefallen und der Versuch gewagt, ihm — dem Konditor — die Tasche, die er am Arme trug zu entreißen. Auf die Hilferufe des Bedrohten, warf sich ein Passant, wie wir hören ein Angestellter des Gasinstallations-Unternehmung, dem verwegenen Strolche entgegen und suchte ihn festzuhalten. Dieser aber riß sich gewaltig los und flüchtete sich so rasch, daß weder Herr Thier, der mit dem bloßen Schrecken davon kam, nach sein Befreier nähere Angaben über das Aussehen des Attentäters machen können.

Verbotener Hausirhandel. Der Handelsminister gibt bekannt, daß in Gainsarn bei Baden der Hausirhandel vom 15. Mai bis 15. September verboten ist.

Den p. t. Arrangeuren von Bällen, Kränzchen und sonstigen Unterhaltungen wird die Gräfliche Kunstanstalt Alfred Romwalter Oedenburg, Grabenrunde 121, zur Anfertigung feinsten Einladungen, Tanzordnungen, Programme und sonstiger Gelegenheitsdrucksorten angelegentlich empfohlen, und stellt unsere Offizin den werthen Bestellern die in der „Oedenburger Zeitung“ täglich erscheinende Rubrik „Faschingskalender“, behufs ständiger Publikhaltung der betreffenden Unterhaltung, gratis zur Verfügung.

Verweigerte Lizenz. In Arpás wollte der dort wohnhafte Moriz Deutsch eine Weinstube eröffnen. Die Finanzdirektion verweigerte aber die Lizenz, weil das Schanklokal sich neben der Arpáser kath. Schule befunden hätte.

Godessall. In Marzlan (bei Salzburg) starb am 18. d. der Privatier Rudolf Edler v. Portenschlag-Ledermayr im 47. Lebensjahre. Herr v. Portenschlag-Ledermayr war der Gründer und durch mehrere Jahre der Inhaber der I. Oedenburger Milchhalle. Seine sterbliche Hülle wurde heute Nachmittag 3 Uhr zu Grabe getragen.

Spät aber doch! Wie wir seinerzeit berichteten, wurden dem Bahlmartqueur Johann Hengl durch eine Frau 130 Kronen durch schwindelhafte Angaben herausgelockt und zugleich sein Winterrock im Werthe von 200 K gestohlen. Die Gaunerin heißt Emilie Simandl ist 35 Jahre alt und nach Rußt zuständig. Kürzlich wurde sie in Begleitung eines gewissen Johann Czent in Graz ebenfalls wegen Diebstahls verhaftet. Wegen der Auslieferung sind bereits Schritte gemacht worden, die jedoch erst dann zum Ziele führen werden, wenn das Gaunerpaar seine Strafe in Graz abgebüßt haben wird.

Ein verurtheilter Advokat. In Wien erschien kürzlich ein Wödlinger Advokat, Namens Dr. Emil Semek wegen Verbrechen der Veruntreuung vor den Schranken des Gerichtes. Dr. Semek trieb verschiedene Schuldforde-

rungen ein, führte jedoch die erhaltenen Beträge nicht ab, unter diesen befand sich auch eine Forderung des Großgrundbesizers Felix Pfeiffer in Oedenburg in der Höhe von 587 Kronen. Der Angeklagte verantwortete sich damit, daß vor einem Jahre in seiner Kanzlei eingebrochen wurde. Man hatte ihm nicht nur sein eigenes, sondern auch fremdes Geld gestohlen. Die Verzählung der Schulden hat nun seine Kräfte überstiegen, und dazu kam noch, daß auch sein damaliger Sollicitator ihn betrogen hat. Dr. Semek wurde kraft des Beweisverfahrens vom Gerichtshofe für schuldig erkannt und zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

Rockmarder. Alois Horváth, Schüler der hiesigen Handelsschule erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm sein Winterrock und sein Hut aus dem Vorzimmer der Schule gestohlen wurde. Als Ersatz des Rockes, welchen der Verlustträger auf 60 K schätzt, hinterließ der Rockmarder einen alten zerlumpten Rock und einen schlechten Hut. Die Untersuchung ist im Zuge.

Unfall in Breunberg. Wie uns aus Breunberg telephonisch berichtet wird, ereignete sich dort ein beklagenswerther Unfall. Der 61jährige Bergwerksarbeiter Josef Domor war beschäftigt einen Wagen mit Kohlen zu schieben. Plötzlich kippte der Karren um, die herausrollenden Steinkohlen warfen den Aermsten zu Boden, wobei er sich den rechten Arm brach. Der an Ort und Stelle erscheinene Oberstadthauptmann Dr. Karl Kessl konstatirte, daß Niemanden ein Verschulden trifft, mithin die Polizei das Verfahren einstellte. Domor wurde in das Spital transportirt.

Stilleben in der Vorstadt. In der Wiener-Vorstadt machten sich Sonntag Abends gegen 9 Uhr mehrere angeheiterte Burtschen den famosen Jux, alle Haushore, die ihnen in den Weg kamen, mit Steinen zu bombardiren, was den Wohnparteien keineswegs angenehm war. In den „enteren Gründen“ geschieht aber so Manches. Hoffentlich wiederholen sich solche ärgerliche Szenen nicht mehr.

Hohes Alter. In Felsőszoppor starb dieser Tage Frau Georg Kahló geb. Flora Gyimánt, die das hohe Alter von 104 Jahren erreicht hatte. Die Verstorbene war dreimal verheirathet.

Das Messer. Samstag Abends entstand in der Rosengasse zwischen dem 20jährigen Hausknecht Rudolf Knabel und dem Rutscher Alexander Remeth ein heftiger Wortwechsel. Knabel versetzte im Laufe des Streites dem Remeth mit einem Messer einen Stich ins Gesicht. Das Einschreiten der Polizei machte diesem peinlichen Austritte ein rasches Ende.

Verlausener Hund. Ein weiß und braun gefleckter Vorstehhund hat sich gestern verlaufen. Der Zustandebringer wird ersucht das Thier gegen gute Belohnung in dem in der Flandorferstrasse neben dem Bräuhaus befindlichen Hause des Franz Dornhart abzugeben.

Vergnügungskalender:

- 22. Jänner: Musik-Soirée und Tanzkränzchen des Oedenburger Kasinovereines in beiden Kasinosälen.
- 25. Jänner: Geschlossenes Tanzkränzchen der kaufmännischen Jugend Oedenburgs im Hotel „Pannonia“.
- 26. Jänner: Ball der Fleischhauer und Selcher in den Lokalitäten zum „Palatin“.
- 29. Jänner: Vortragsabend und Tanzunterhaltung des „irodalmi és művészeti kör“ im kleinen Kasinosaale.
- 31. Jänner: Garnisons-Kränzchen des Offizierskorps der Garnison Oedenburg in den Kasinosälen.
- 5. Februar: Chargenball im großen Kasinosaale.
- 8. Februar: Geschlossenes Tanzkränzchen des Oedenburger Turn- und Feuerwehvereines in den Saallocalitäten des Hotels „Pannonia“.

Theater, Kunst u. Literatur.

„A férj vadászni jár.“ („Monsieur chasse.“) Lustspiel in 3 Akten von Georges Feydeau Gestern Abends ging ein Stück echt französischer Laszivität in Szene. Die Situationen stehen schon auf der äußersten Grenze des ästhetisch Erlaubten, sind aber mit Witz und Humor erdacht. Der Autor behandelt ein auf der französischen Bühne schon einmal usuelles, immerhin aber zu pikanten Wendungen

Anlaß gebendes Thema, den Ehebruch. Der Gatte „Justinian Duchatel“ (Szalóki) geht, unter dem Vorwande auf die Jagd zu ziehen, einem galanten Abenteuer nach; „Leontine“ (Margit Markovics), die Gattin Duchatels, benützt ihrerseits diese Gelegenheit, indem sie sich ebenfalls in den Bann der Liebe verirrt und sich vom „Doktor Moriet“ (Chatri) in ein Hotel Garni entführen läßt. Hier werden die Situationen so unzweideutig indezent, daß sich die Darsteller alle erdenkliche Mühe geben müssen, um sich nur halbwegs distret aus der kritischen Handlung herauszuarbeiten, ohne das Feingefühl des Publikums zu verletzen.

Gespielt wurde im großen Ganzen sehr verdienstlich; daß sich Herr Szalóki in eine jede Rolle gut hinein findet, bewies er gestern abermals. Selbst Herr Chatri ließ sich aus seinem sonst gewohnten Phlegma reißen, und spielte flott und temperamentvoll. Wir können nicht umhin Herrn Baghi zu fragen, was er eigentlich mit seinen Nasenlauten bezwecken wollte? Vorzüglich spielte Fräulein Markovics die „Leontine“, dennoch berührte es einen unangenehm, diese auf höherem Niveau stehende Künstlerin in einer solch equivoquen Rolle zu sehen. Lobend sei noch Frau Anna Bertán „Latour du Nord“ genannt.

Gerichtshalle.

Der sozialistische Bürstenbinder. Der „Wieselburger Volksfreund“ veröffentlichte in seiner Nummer 53 im Jahre 1900 einen Artikel unter der Spitzmarke „Die Ermordung des Königs Humbert“. In diesem Artikel wurde der Bürstenbinder Franz Hörndl aus Nezsider angeklagt, daß er sich über die Ermordung des Königs von Italien in öffentlichen Lokalen beifällig geäußert hätte. Die Behörde wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Hörndl aus Niederösterreich aus dem Grunde ausgewiesen worden sei, weil er sozialistische Belleitaten verfolge und sich in anarchistisch gefärbten Reden ergehe. Bei einer eventuellen Hausdurchsuchung müßte die Behörde so manches den Hörndl kompromittirendes finden. Hörndl erhob gegen den Verfasser dieses Artikels beim hiesigen Gerichtshofe die Anklage. Der „Wieselburger Volksfreund“ wurde in der hiesigen Offizin des Josef Berghofer gedruckt. Berghofer gab als Verfasser des Artikels einen gewissen

A. Leitner an, dessen Wohnung er jedoch nicht kenne.

Der hiesige Gerichtshof ordnete eine strenge Untersuchung an, Leitner konnte jedoch nicht eruiert werden. Nun wurde der Verleger und Druckereibesitzer Josef Berghofer zur Verantwortung gezogen. Bei der am Samstag abgehaltenen Hauptverhandlung bekannte Berghofer einen Theil des Manuskriptes gelesen zu haben und daß genannter Artikel mit seinem Wissen veröffentlicht wurde. Josef Berghofer wurde wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung durch eine Drucksorte zu 60 K Haupt- und 20 K Nebenstrafe verurtheilt. Berghofer meldete gegen das Urtheil die Berufung an.

Telegramme.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 21. Jänner. Vor der Tagesordnung erklärte Abt Molnár den Artikel des „Alkotmány“, welcher über die Unregelmäßigkeiten bei den Militär Lieferungen spricht, nicht von einem Revolverjournalisten, wie der Honvédfőnök meint, erhalten zu haben. Hierauf antwortete der Minister, der „Alkotmány“ beschuldigte auch vor einigen Jahren den Minister einen Silberlöfel gestohlen zu haben, man muß daher nicht jeden Mist ernst nehmen; der in diesem Blatte zusammengehäuft wird.

Fabriks-Einsturz.

Belfast, 21. Jänner. Die Smithfield'sche Spinnfabrik ist eingestürzt, 13 Tode wurden unter den Trümmern gefunden, viele Menschen sind noch abgängig.

Seeschlacht.

London, 21. Jänner. Wie die Londoner Morgenblätter melden, fand im Meerbusen von Panama eine Seeschlacht statt. Drei Schiffe der Aufständischen und zwei der Regierung sind gesunken.

Rundschau.

Der Sekretär des Residenzklubs flüchtig. Der Sekretär eines der vornehmsten Klubs von Wien, des Residenzklubs, ist flüchtig geworden, nachdem er sich große Unterschleife (50.000 K) hat zu schulden kommen lassen. Der Flüchtige heißt Josef Böhm und war früher Militärbeamter.

Katastrophe durch eine Kesselerplosion. Aus Barcelona wird unterm 18. d. gemeldet: Bei der in der Spinnerei bei Manresa erfolgten Kesselerplosion wurden 60 Personen getödtet und gegen 100 Personen verletzt.

Durch eine Pulverexplosion verunglückt. Aus Brünn schreibt man unterm 19. d. Heute Nachmittags fand im Vororte Schimisch bei der Erzeugung von Gewehrpatronen eine Pulverexplosion statt, wobei der Arbeiter Josef Paulit schwer verwundet wurde. Er erlitt an beiden Händen und auf dem Gesicht Brandwunden.

Rossuth-Banknoten in versiegelten Flaschen. Das Mitglied des Szegebiner Magistrates Anton Bomborj hat eine merkwürdige Erbschaft gemacht. Sein ältester Bruder ist in den jüngst vergangenen Wochen gestorben und nun hat er als ältestes Mitglied der Familie das Erbe übernommen. Dasselbe bestand in drei mit Rossuth-Banknoten gefüllten versiegelten Flaschen. Eine der Flaschen, mit 10.000 fl. in Rossuth-Banknoten, gedenkt die Familie dem städtischen Museum in Szegebin zu schenken.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Deák Péter.

Folyószám 22.

Páratlan bérlet 17.

Szerda, 1902. január 22-én.

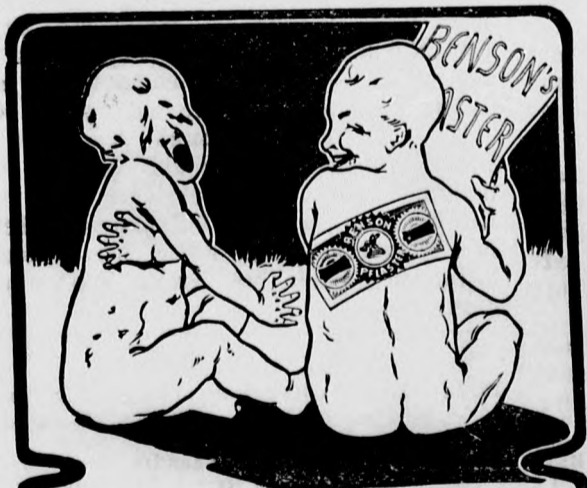
Makranczos hölgy.

Vigjáték 5 felvonásban. Irta: Shakespeare.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Ein Hôtel

I. Ranges ist sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen um 30.000 Gulden zu verkaufen. Das Hotel besteht aus 56 Zimmer, Speisesaal etc. etc. Jahres-Einnahme: für Zimmer fl. 19.807.70; Speisesaal fl. 20.849.49; Geschäfts-Miethe fl. 5.350. Zusammen fl. 46.007.19. Nur ernste Reflectanten bekommen Aufschluss bei Herrn Breuer Lajos, Sopron, Theaterplatz 3. 1512



Seabury & Johnson's

Benson-Pflaster

sind das wirksamste Mittel gegen
Rheumatismus, Hüftweh D. 147
Lendenschmerz, Rückenleiden
Brustleiden, Husten ●●●●
Erkältungen aller Art. ●●

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

Erhältlich durch: Koloman Botfy und Molnár Lajos, Apotheker in Oedenburg.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

Preis-Ermässigung!

Gross-Cokes

per 100 Kg. K 3.60.

Nuss-Cokes

für Zimmerheizung pr. 100 Kg. K. 4.—

ab Gasanstalt.

Zustellungsgebühr bis 500 kg. K 1.20, von 500 kg. ab K 2.—
(bis 1500 kg.)

2554

Soproner Beleuchtungs-
und Kraftübertragungs-Actiengesellschaft.

Wenn Sie annoncieren

lassen Sie Ihre Plakate und Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufriedengestellt!

